

Preisausschreibung.

	pro Mille	pro Cent
Realität 10 1/2 —	—	14 1/2 —
Verkauf 15 —	20 —	7 1/2 —
Stromschiff 3 —	—	6 —
Stromschiff 7 —	—	3 1/2 —
Stromschiff 1 —	16 —	9 1/2 —
Stromschiff 1 —	16 —	1 1/2 —

Aus kleinerer Ausführung der Abendblätter
entsprechend 50 Kr. des Journals erscheint
täglich.

Abonnements-Bureau:

Wagnergasse Nr. 1567



Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:

Ernst von Schwarzer.

Infection.

Die tägliche Sterblichkeit	Bei 1 maliger Ansteckung	Bei 2 maliger Ansteckung
2 —	—	1 —
4 —	—	3 —
6 —	—	5 —
12 —	—	30 —

Die Beobachtungen, Anstecken, Sterben,
Wiederherstellung, öffentliche Begräbnisse dauern
um 1 1/2. weniger.

Expirations- und Bekleidungs-Bureau

Wagnergasse Nr. 1517

Telegraphische Depeschen.

Constantinopel, 5. Februar. (Aufgegeben in Triest den 15. Februar, 9 Uhr 10 Minuten Vormittags; angekommen in Wien den 15. Februar, 10 Uhr 50 Minuten.) Ein Feuerschiff im Arsenal vor der französischen Botschaft, zwölf Millionen Franken im Werthe. Hier kauft ein Gerücht von einem russischen Waffenstillstands-Vorschlage. Im Detail: Personale ergaben sich mehrere Änderungen. Chosrow Pascha ist gestorben. (Dennau.)

Königsberg, 13. Februar. Die hier eingetroffene Senatsentscheidung aus Petersburg vom 9. Februar bringt den Verlauf der russisch-amerikanischen Convention vom 22. Juli 1854, betreffend die neutrale Schiffahrt. Außerdem enthält die Senatsentscheidung einen Ullas vom 26. Januar, durch welchen die russisch-preussische Telegraphen-Convention verlängert wird. (Dressl. Jtg.)

Kopenhagen, 12. Februar. Das vom Festsetzung niedergesetzte Komitee misst wiederholt die Bewilligung der Ausgaben zum Reichsarbe. — Der Widerspruch gegen den Redakteur der „Morgenposten“ Aagaard (welcher in erster Instanz zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt worden war), ist hinsichtlich der den König betreffenden Äußerungen aufgehoben, während die den Erbköniglichen Erbprinzen betreffende Worte dem Erkenntnis des Höchstengerichts vorbehalten werden. (G. N.)

(Die neueste telegraphische Depesche folgt auf der vierten Seite.)

Wien, den 15. Februar.

Schon vor einigen Tagen mußten wir bemerken, daß es bisher vollständig an bestimmten Anhaltspunkten fehle, welche auf einen nahen Abschluß eines Separat-Vertrages zwischen Preußen und den Westmächten Bezug haben.

Die Andeutungen von preussischer Seite, welche in der Central-Pressen auf Wünsche und Hoffnungen, keineswegs auf Entschlüsse, beruhen.

Das neueste Preuss. Wochenblatt meint in Bezug auf die gegenwärtige Stellung Preußens: „es könne sich ereignen, daß letzteres, indem es als europäische Macht untheilhaftig an der Entscheidung der großen europäischen Frage bleibe und seine ganze Politik darauf richte, sich in dem höchsten neutral zu halten, als deutsche Macht werde seinen Willen zu thätigem Eingreifen in die Verwicklung genötigt würde. Allerdings händen die Grundgesetze des Bundes mit einem Offensivkriege nicht im Einklang und würde deshalb die Bundes-Versammlung durch einen hierauf gerichteten Mehrheitsbeschluß Preußen nicht zur Theilnahme an einem solchen verpflichten können. Dadurch aber, daß Preußen die Vorlegung des April-Vertrages, der auch die Offensive ins Auge faßt, am Bundesstage gestützt und begünstigt habe, sei es durch sich selbst in die verhängnisvolle Alternative gekommen, entweder über solche Beschlüsse in offenen Bruch mit dem Bunde zu gerathen, oder dem Bunde seine europäische Stellung unterordnen zu müssen.“

Was die Stellung Oesterreichs zu Deutschland betrifft, dürfte darin so lange keine Änderung eintreten, als nicht der letzte Bundesbeschluß wegen der Kriegsbereitschaft zum größten Theile vollzogen sein wird. So hängt dies freilich von dem guten Willen und der Thätigkeit der einzelnen Regierungen ab, welche die Hände vollaus zu thun haben, um ihre vernünftigen Militärfürsorge in besserem Stand zu setzen. Daß aber Oesterreich sich mit dem Beschlüsse betreffs Kriegsbereitschaft nicht ferner begnügen könne, ist in der Lage der Dinge vollkommen begründet.

Der Zeitpunkt, wann neue Anträge wegen Erneuerung des Bundes-Erbrechtsabsehers und wegen ganzer Mobilisirung gestellt werden sollen, wird durch den Gang der Ereignisse bestimmt.

Uebrigens hat Oesterreich, laut übereinstimmenden Nachrichten, indem es dem Kriegsbereitschafts-Antrage der vereinigten Auswärtigen in der letzten Bundesversammlung zustimmte, seine freiwillige Auffassung der Lage der Dinge, unter welcher es die Mobilisirung anregte, ausdrücklich aufrecht erhalten, und den Antrag in seinem sachlichen Inhalte, nicht jedoch in allen seinen Motiven angenommen.

Aus Paris verlautet noch immer Gerüchte von baldiger Abreise des Kaisers ins Lager nach Boulogne. Auch wird jetzt schon die Frage

der Regentenschaft für den Fall einer längeren Abwesenheit des Monarchen von Frankreich besprochen.

Die Gviden haben Marschbefehl erhalten. Man sagt, die Gviden seien bestimmt, den Feldzug in Central-Europa unter dem Befehl des Kaisers mitzumachen.

Der Trinkspruch, bei dem Gastmale, das die Gviden-Officiere den Adjutanten des Grafen Gramscville gab, lautet nach der A. Allgemeinen Zeitung wie folgt: „Auf die Geheimdein des ritterlichen Kaisers von Oesterreich und seiner erhabenen Gemalin, welchen die Liebe ihrer Völker und die aufrichtigen Sympathien Frankreichs zugewendet sind. Laßen Sie uns trinken auf das Wohl unserer tapferen österreichischen Vorkämpfer, an deren Seite wir stolz sein werden, für die Sache des guten Rechts und der Civilisation zu kämpfen.“

Die Berliner Blätter berichten, werden in den nächsten Tagen in Berlin Konferenzen stattfinden, an denen die Gviden der obersten Polizei-Belehrten der größten deutschen Staaten, namentlich von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg und Baden theilnehmen, und die zum Zweck haben, auf polizeilichem Gebiete eine einheitliche Wirksamkeit nach möglichst gleichmäßigen Principien anzuhängen.

Der D. B. H. werden aus Brüssel folgende Entschlüsse gemacht, für deren Wichtigkeit das genannte Blatt einsehen mag: Das Ansehen, welches Frankreich an die belgische Regierung gestellt hat, ist seit ein paar Tagen kein Geheimniß mehr, und verkehrt nicht, einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Ge wird verlangt, Belgien solle zur Sicherstellung seiner Neutralität und Unabhängigkeit ein Corps von 30,000 Mann (so lautet die Angabe, welcher am meisten Glauben geschenkt wird) unter die Waffen rufen und für alle Wechselfälle in Bereitschaft halten, welche die verhängnisvolle Entscheidung des europäischen Kampfes für die sämmtlichen europäischen Staaten herbeiführen kann.

Ueber die Entschlüsse, welche die Regierung fassen wird, darüber ist vorerhand noch keine Vermuthung gestattet, allein die vorerhandene Zahredzeit und der Andrang der Ereignisse werden verlängerten Unterhandlungen gar kein Raum gewähren. England drängt Belgien zu dem vorläufigen positiven Ausblick an den westmächtesten Bund, indem es die Erhaltung der zur Zeit der Belagerung von Antwerpen für die Blockade der Küsten angewendeten Kosten einfordert.

Die beiden aus Indien nach der Krim beorderten Cavallerie-Regimenter aus Brüssel. Indien werden daselbst nächsten Monat erwartet.

Laut dem Thätigkeitsberichte des Frankfurter „Verein zum Schutze der Auswanderer“ über die Monate December 1854 und Januar 1855 hat die Zahl der Auswanderer vom vorigen Jahre als früheren bei weitem überstiegen und mehr arbeitende Kräfte nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika verlegt, als dem neuen Welttheile der jetzt dort herrschenden Ebrennung und Geschäftslage entgegen sein kann. Diese Verhältnisse (sagt der Bericht), sowie die Rückauswanderung von 12,000 Deutschen nach der alten Heimat seit Monat Mai verlassenen Jahres hat bezeichnend genug, um allen Denjenigen, welche nicht schon durch vorausgegangene Freunde oder Verwandte sich bereits dort Bahn gebrochen haben, für die Auswanderung dahin die größte Vorsicht zu empfehlen.“

Amtliches.

Der Justizminister hat den Adjunkten bei dem Kreisgerichte zu Schwand, Karl König v. Baumhausen, zum Bezirksrichter daselbst ernannt.

— **Se. t. t. Apostolische Majestät** haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 18. Januar die Organisation des t. t. Militär-Gassen-Personals allernähst zu genehmigen geruht.

— Die Wiener Zeitung enthält folgende: Die allernähst beehrte Nachricht von der Aufhebung der Blockade der Denaumündungen wird von dem österreichischen Handelsmann so zu freudiger vernommen werden, als er in diesem Beschlusse der beiden großen Seemächte mit Recht die freundschaftliche Berücksichtigung der von der t. t. Regierung befalls zu London und Paris gemachten Vorstellungen erkennen muß. So dürfen namentlich, nach hieser gelangten amtlichen Mittheilungen, Schiffe unter

neutraler Flagge, besichtigt oder unbefachtet, sowohl von dem Schwarzen Meere in die Donau einlaufen, als von der Donau nach dem Meere und allen jenen Häfen fahren, welche nicht in Biedergrund einfließen. Die Schiffe werden und der Handelsstand Österreichs, insbesondere der Krainer, ist dadurch in der That, große Massen von Getreide, welche zum Theil schon seit Ausbruch des Krieges für ihre Nahrung in den Donauhäfen aufbewahrt aufgeschichtet liegen, in die höchste oder fremde Häfen auszuführen, überhaupt die alten möglichen Verbindungen mit jenen Gegenden wieder anzuknüpfen.

Es versteht sich dabei, daß die Ein- und Ausfuhr von Kriegskontributen durch die Donauverbindungen von dem nummehr freigegebenen Verkehr ausgeschlossen bleibt, und sind die französischen und englischen Kriegsschiffe, welche an den Donauverbindungen freuen, von ihren Regierungen angewiesen, strenge Controile darüber zu führen. Man darf das vollste Vertrauen hegen, daß der österreichische Handelsstand bei Wiedereinrichtung der durch die Ausprüche der k. k. Regierung wieder eröffneten Seeverbindungen mit den künftigen Donauverbindungen aus Achtung vor der eigenen Flagge, wie im allgemeinen Interesse sich jeder Verrücktheit dieser vollständig begünstigten Verbindung sorgfältig enthalten wird.

Der gelehrte Orientalist Christian Rama Aven, ein ehemaliger Bräunle, welcher in Hamburg wohnte, hat für die Einreichung seiner Bearbeitung der „Bier-Geschichte“ (aus dem Sammlungen) außer vielen andern Auszeichnungen und Geschenken von kaiserlichen Personen, neuerdings von Sr. Apostolischen Majestät dem Kaiser die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten; auch haben ihn die Könige von Württemberg, Belgien, den Niederlanden, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und andere Regenten mit hübschen Aufträgen und bezeichnend mit persönlichem Honorar für die Uebersetzung seines Werkes ehren lassen.

Frankreich. Paris, 11. Februar. Ein kaiserliches Decret ratificirt wieder mehrere Verleihungen der Ehrenlegion und der Ehrenmedaille, welche General Cammerbert in der Orientarmee verdient hat.

Durch kaiserliches Decret vom 9. Februar sind der Finanzminister Herr Magne und der Ackerbauminister Herr Rouher zu Mitgliedern der Aufstellungs-Commission ernannt. Im Abwesenheit des Fürsten Napoleon und des Staatsministers wird Herr Magne den Vorsth führen.

Der Minister meldet den Subscribenten zum Anlehen von 500 Millionen, daß die Rückgabe der Certificate und die Rückzahlung der überschüssigen eingezahlten Summen vom 12. an in Paris und in den Departements erfolgt. Das kaiserliche Tagesblatt ist aus Paris und die Departements Montezuma aus Constantinien in Zahlen angekommen. Die Prozesse in die Sprache ist, am 10. im Tempel, Paraden und Zeug nach Constantinien abgegangen. Die Kaiserin in Preussen verließ London, gleichfalls kaiserliche Paraden und Zeug für die Orientarmee am Bord fahrend.

Wir lesen im Independent de la Moselle (Neb) vom 9. Februar: Wenn wir einen Teil mehrerer Tagen allgemein verbreiteten Gerüchten glauben können, so ist davon die Rede, in unserem Departement ein Lager von 100 bis 120,000 Mann zusammenzusetzen, man versteht sogar, daß der Kaiser daselbst persönlich besichtigen werde und daß der Kaiser Stanislaus in Nancy für ihn bereitgestellt wird. Das Hauptquartier des Kaisers soll nach Metz verlegt werden.

Der Courier du Bas-de-Garonne berichtet ferner, daß im Nordlager das Gerücht verbreitet ist, der Kaiser werde im Laufe dieser Woche in Toulouse ankommen.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat mit 15 gegen 13 Stimmen Herrn Odilon-Barrot zum Mitglied ernannt. Es wurde auch infolge des Todes Schellings ein auswärtiges Mitglied gewählt. Von 23 Stimmen erhielt Herr Wandis aus Bonn 19 Stimmen.

Der Kaiser hat eine historische und militärische Bibliothek von 160 Bänden in das Lager von Szathony geschickt, welche dem Offizieren und Soldaten zur Verfügung steht. Der Kaiser hat die bestimmte Befehl das Gerücht von einer Mission Rieubus nach Paris. Die holländischen Journale melden die Ankunft desselben in Haag. — Oberst von Oberg, der dem General Wedel beigegeben ist, ist gestern nach Berlin abgereist, um Befehle des Königs einzuholen, wird aber schon in wenigen Tagen zurückkehren.

Velo Pascha, der abberufen türkische Gesandte, gab gestern einen großen Abschiedsball, dem die Königin Christine und die Prinzessin Mathilde, so wie fast das ganze diplomatische Corps und eine große Anzahl von literarischen und artistischen Notabilitäten beiwohnten. Die Independance belge meldet die erfolglose Abreise des Kaisers nach Boulogne. Demnach ist diese Nachricht verfehlt. Man weißt jedoch nicht, daß derselbe im Laufe der nächsten Tage heimkehrt. Bis zu dem am nächsten Donnerstage stattfindenden Hofball wird der Kaiser wieder zurückkehren.

Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein eigenthümlicher Vorfall. Ein junges Mädchen, das sich aus unglücklicher Liebe durch Selbstmord versucht hatte, wurde dadurch, daß der herbeigekommene Arzt sie an vielen Stellen mit glühenden Eisen brennen ließ, wieder ins Leben zurückgeführt. Der Arzt hatte jedoch ein zu gewaltthames Mittel angewendet. Die Arme hat nach einwirkenden schrecklichen Leiden an ihren Brandwunden.

Russland. Petersburg, 6. Februar. Das Januar-Fest des „See-Magazin“ enthält einen höchst interessanten Bericht des General-Sub-

argies der Flotte, Samowit, über den Gesundheitszustand der Flotte. Flotte im Jahre 1854. Der Gesundheitszustand der Flotte-Samowit war während im Winter sehr gut gewesen und die tägliche Zahl der Kranken im Hospital zu Kronstadt überstieg nicht 1200. Im Anfang des März begann die Ausbreitung der ersten und zweiten Division, die die Erste Armee (alten Gesells) machte. Am 21. April (6. Mai) lief das kaiserliche Kaiser Peter I. an, in den folgenden drei Tagen nahmen die übrigen Schiffe ihre Position ein. Das Wetter war während der ganzen Zeit der Ausbreitung sehr ungemüthlich, feucht und von harten Ost- und Nordwestwinden begleitet. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln der Regierung für das Wohl der Mannschaften (sie erhielten auf kaiserlichen Befehl frisches Fleisch und Frische, dreimal die Woche frisches Brot, heißen Thee) brachten das schlechte Wetter und besonders der Nebelstand, daß wegen des zeitigen Auslaufes im Ruine aller Schiffe das Wasser mehr als einen Fuß hoch geflossen hatte, und nun die Schiffsräume dem Thauwasser mit voller, feuchter Luft erfüllt, die kaiserlichen Krankheits-Überschreitungen hervor. Toben gehört vor allen Dingen die Augen-Entzündung, die namentlich auf den Schiffen wüthete, die im Hafen oder nahe dem Hafen lagen. Von sechs Schiffen wird der Procetung angeführt, und zwar betrug sie auf dem Smolensk 104 pSt., auf Kaiserin Alexandra 74 pSt., auf Kaiser Peter I. 33 pSt., auf Nikolaj-Menja 35 pSt., auf Panaj-Afrow 37 pSt., und auf Persina 32 pSt. Der Verfasser spricht sich bei dieser Gelegenheit und gesteht auf eine so fröhenzeitliche Erfahrung aber die wichtige und noch unentschiedene Frage aus, ob die Augenentzündung ansteckend sei. Er ist der Ansicht, daß sie im Beginn einen rein fatarbathischen Charakter habe und nicht mehr noch weniger ansteckend sei, als ein Schampfen; daß erst dann, wenn die Zahl der Kranken größer, der Raum enger, die Luft gepreßter und unweicher wird, genügend Licht mangelt, Mangel an frischem Fleisch, die Krankheit ihren ursprünglichen Charakter verliert, die abgeordnete flüssigkeits-entzündung und Granulationen beginnt. Dann müssen Maßregeln gegen die Verbreitung getroffen werden. Im Ganzen bildeten die Augenentzündungen 20 pSt. aller Erkrankungen auf der Flotte. Nichts ihnen kommen Diarrhöen, fatarbathische Fieber und Typhus. Die Erkrankungen am fatarbathischen und göttlichen Fieber betragen 17 pSt. die an Diarrhöe 12 pSt. sämtlicher Erkrankungen.

Auch die Cholera wüthete vom Mai bis August auf einzelnen Schiffen sehr heftig; der Seebort trat nur auf einigen Schiffen häufig auf. Am weitesten Typhus erkrankten 46 Mann. Folgendes ist nun der Procetns der Erkrankungen zu den Mannschaften auf allen Schiffen der vereinigten 1. und 2. Division, der um so bedeutender erscheint, wenn man berücksichtigt, daß beide Geschwader nur einige Tage die offene See gehalten haben, das eine auf einer Kreuzung vom 9. bis 15. Juli, das andere auf einer solchen vom 21. bis 27. August. Die Krankheits-Verhältnisse von den Schiffen gehen im Ganzen auf dem Smolensk 206 pSt., Kaiserin 108 pSt., Imperatrice Alexandra 104 pSt., Wilgoda 103 pSt., Persina 102 pSt., Nikolaj-Menja 102 pSt., Persina 101 pSt., Kaiser Peter I. 101 pSt., Georg der Zehnigsten 100 pSt., Panaj-Afrow 99 pSt., Narwa 98 pSt., Emgenen 87 pSt., Großfürst Michael 83 pSt., Zofei Weliki 73 pSt., Ungarnland und Lesort je 70 pSt., La fere Champsone 66 pSt., und Constantin (von dem aber bemerkt wird, daß er überhaupt nur acht Wochen in See war) 40 pSt. Ferner auf den Dampfschiffen Grubow 202 pSt., Goldschmidt 170 pSt., Tschowkan 140 pSt., Nunt 139 pSt., Paltan 98 und Kamtschatka 60 pSt. Das Verhältniß der Erkrankungen im Durchschnitt, das aus dem Angeführten selbst der Verfasser aber auf die Nationalität von Verbesserungen für die Zukunft, von denen die wichtigsten wohl die sind, daß künftig die Schiffe nicht zu früh beaufschlagt und nicht eher von den Schiffen begeben werden sollten, als bis sie vollkommen von dem Gifte gereinigt sind, und daß die Aerzten nicht eher auf die Schiffe gebracht werden sollten, als bis sie sich an das Klima gewöhnt hätten.

Der größte Theil des See-Magazins ist mit statistischen Angaben über die Verluste bei der Vertheilung von Sebastopol angefüllt. Die Namensliste der getödteten und verwundeten Officiere war schon früher mitgeteilt; jetzt gibt das Blatt auch die Namensliste aller Verwundeten in den Hospitälern befürchteten Maroden mit Angabe ihres Zustandes, ihrer Herkunft u. s. w., und zwar zunächst der Personen aus dem Gouvernement von Odessa und der Provinz Kiew. Die Liste läuft 4 Seiten. Bis zum 15. December waren einschließlich der Flotte 759 Mann getödtet und 3572 verwundet, außerdem 4 Weiber und 10 Kinder getödtet, 9 Weiber und 6 Kinder verwundet worden. Ungetödtet erhaltenen Wunden waren 39 Officiere und 719 Gemeine in den Reihen geblieben, 13 Officiere und 1381 Gemeine wieder genesen.

Petersburg, 6. Februar. General-Admiral Iwanow I., Commandeur der ersten Brigade von der dritten Flotten-Division, ist am 4. d. aus Archangel, und der Ober-Quartiermeister des abgeordneten erbenzigen Corps, Generalmajor Blazewski II., aus Moskau hier eingetroffen. General-Adjutant Tselisoi hat sich wieder nach Moskau begeben. Generalmajor Strumskan vom Generalstab ist zum Ritter des Stanislaus-Ordens erster Classe ernannt worden.

Der russische Vice-Admiral, Nachimow, der kürzlich für seine Auszeichnung bei der Vertheilung von Sebastopol mit dem Weißen Adler Orden beehrt worden ist, hat von dem General-Admiral der Flotte, Großfürstin Constantin, ein eigenhändiges Schreiben erhalten, in welchem es heißt: „Es gereicht mir zur Genugthuung, Ihnen jetzt meine und der gesamten kaiserlichen Flotte herzlich auszusprechen. Ihre Thätigkeit ist wegen Ihrer glänzenden Thaten; wir sind stolz auf Sie und Ihren Ruhm, als eine Thiere unserer Flotte. Wir lieben Sie als einen ehrenwürdigen Offizier.“ Der Brief, mit dem Worte beehrt hat und die Thätigkeit in der Thätigkeit der Flotte wird unser Denken von Ihren Thaten erzählen, wird erzählen, daß Ihre Thätigkeit die vollständigsten und würdigen. Achmen Sie, geehrtester Admiral, Stephanowitsch, dieses Schreiben als einen Beweis dafür an und seien Sie überzeugt, daß ich immer Ihre aufmerksamen Augenkenne mich werde.

Kriegsschauplay.

Der Marineminister hat vom Vice-Admiral Hamelin die folgende telegraphische Depesche erhalten: Am Bord des Montebello, 30. Januar, Kaniich. Der Obergeneral verlangt von mir 30 neue Marine-Geschütze, und außer den bereits verlangten 30,000 noch 15,000 neue Kanonenkugeln. Der Duxter ist sieben im Hafen von Kaniich angelangt; er führt 950 militärische Passagiere, 33 Kanonen, beladung 1000 Bomben

und 320 Pulverfässer mit. Der Panama bringt 160 Passagiere und Material für die Arme (Kochgeschenstände und Verpflegung) mit.

Aus Constantinopel, 1. Februar meldet man dem Constitutionnel: Die Krim-Machtigen reichten mir bis 30. Januar. Die Belagerung dauerte ohne bemerkenswerthen Zwischenfall fort. Die Secretäre und Räucher des Sultans waren abgesetzt worden. Die von den englischen Behörden für die Arbeiten an der Eisenbahn von Balafawa gebungenen Geleiten weigerten sich entschieden, nach der Krim zu gehen.

feuilleton.

Das Burgtheater und die Gesundheit.

Ja, mein!

— Gnädiger Herr!

Heute Abend nach dem Theater bereiten Sie mir Ihre und legen mir kalte Halsumschläge gütlich!

— Ja, gnädiger Herr! Aber wozu wollen Sie denn schwören?

Alldings will ich schwören! Heut' Abend geh' ich ins Burgtheater und Sie wissen seit Jahren, Komme, wenn ich aus dem Burgtheater komme, bringe ich bisweilen einen Stiefelschmerz, jedesmal aber mindestens einen kleinen Handschmerz mit.

— Aber müssen Sie sich denn verführen?

Ja wohl muß ich mich verführen, sehr stark muß ich mich verführen, ich verfühle mich aus Leidenschaft, es ist Schminke aus Opposition!

(Kann entsetzt sich schaukeln.)

Vergebens haben sich seit längerer Zeit Stimmen wider die Unbequemlichkeit, die das Burgtheater durch seine wunderliche Bauart dem Logen-, Sprech- und Stroh-Publikum des Parterres bereitet, in öffentlichen Blättern erhoben. Vergebens! Denn die Betroffenen waren eben entrüstet über ihre Geistesfreiheit, also heiser in ihrer Entrüstung, und eine heisere Stimme dringt niemals durch.

Vielleicht läßt sich der Sache von wissenschaftlicher Seite beikommen. Aber man mag in der Kunstgeschichte aller Zeiten klüften, wie man will, eine Verfallschuld. Anhalt in dieser Gegenrichtung ist noch nicht dagewesen; man müsse denn das ägyptische Labyrinth ausnehmen.

Dieses Gebäude, halb über halb unter der Erde, war eines der größten der alten Welt, und soll 3000 Säle oder Zimmer enthalten haben, deren Einrichtung eine architektonisch-symbolische Darstellung des Theaters und des Sinnenhanges gewesen zu sein scheint. (Was die Kunst und die Wissenschaft des Burgtheaters von den Mischeln bis zum Speerfuß der Säle bedeuten haben, dürfte vorläufig noch Niemandem klar geworden sein.)

In den Zimmern des ägyptischen Labyrinths waren die heiligen Krokodile begraben. Wieviel Menschen sich alljährlich dorthin verführt, ist nicht statistisch nachzuweisen. Vater Dierdorf hat sich bei seiner Durchreise von greifen Pöbeln nur verschüden lassen, daß es in diesen 3000 Localitäten, eine in die andere, einen sehr schönen Zug gegeben habe.

So weit die Wissenschaft.

Seitdem man sich mehr verworren, schwer zu entwickelnde Mannigfaltigkeit von Dingen, also auch die Mischel-Gänge des Burgtheaters, ein Labyrinth.

Daß sich das Publikum seit Kurzem wieder recht angelegentlich mit dem Zustande des Burgtheaters beschäftigt, ist wohl begreiflich, da das traurige Schicksal, das unlängst in nicht langen Zwischenräumen verschiedene Theater betroffen hat, verschiedenen Behörden Gelegenheit gab, eine wahrhaft ehrenvolle Theilnahme am Schicksal der Bühne darzutun.

Das Theater in Brüssel ist ausgebrannt, aber die Staats-Verwaltung wies sofort 100,000 Francs zur Unterstützung der Direction und zur Wiederbeschaffung des Materials. Außerdem hat die Stadt eine Subsidie von monatlichen 14,000 Francs bewilligt. Dann wurde der Wiederaufbau des Theaters am selben Plage und in derselben Anordnung beschlossen, und zwar Alles in sehr dringlicher Weise, denn in Brüssel behandelt man die Sache als eine nationale Angelegenheit; in Belgien scheint die Bühne für eines der wichtigsten öffentlichen Institute zu gelten, wo der mit dem Mischel aus der Schule abgeordnete Unterricht durch das begriete Wort der größten Männer der Nation lebendig und doch ohne den unangenehmen Schein destruktiver Abhängigkeit festgesetzt wird. Die Bühne ist ihnen das zur That gewordene „Utile dulci“.

Das Theater der Stadt Charroux im Vienne-Departement ist den 24. Januar ein Raub der Flammen geworden.

Das große Theater zu Bordeaux schwelte zwei Tage vorher (22. Januar) in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden.

Zu Paris nach am 5. Februar Abends im großen Theater Feuer aus, das furchtbare Folgen hätte haben können. Die Oper „Hulio III.“ war fast zu Ende, als plötzlich die künstlichen Blumen-Quirlen Feuer

fingen, welche das Schlußtableau schmückten. Die Flamme hatte schon die Decorationen erfaßt, als ein Ballettänzer die Geistesgegenwart hatte, die brennenden Lampen herunterzureißen, wo man dann in wenigen Minuten des Feuers Herr wurde.

In diesen bedauerlichen Vorfällen kommen zahlreiche Nachrichten von allerlei Umbauten und Neubauten verschiedener Schauspielhäuser in kleineren deutschen Residenzen und anderen Städten.

So schreibt man aus Mannheim unterm 8. Februar: Der Neubau unseres alten, baufälligen Theaters, der vor ungefähr einem Jahre begonnen hat, ist nunmehr vollendet, so daß am 11. Februar die erste Vorstellung in dem neuen Theaterbaue stattfinden wird. Den Plan des Neubaus hat unser genialer Theater-Maschinen- und Decorationsmaler Herr Mühlbacher geliefert, dessen Ausführung ihm von der hiesigen Stadt, welche übertrugene wurde, nach Gelingen und Zweckmäßigkeit anbehangt, wird unsere neue Bühne den ersten Deutschlands würdig zur Seite gestellt werden können.

Aus Frankfurt am Main schreibt man ebenfalls unterm 8. Februar: Der Senat hat gestern an die gezeigende Versammlung Vorlagen über den Umbau des hiesigen Theaters und über die Subvention des gegenwärtigen Theater-Directors gelangen lassen. Die hiesige Bürger-Präsentation hat den Umbau verworfen; der Senat jedoch bleibt bei der Ansicht, daß ein solcher nochwendig sei. Zwar verheißt sich der Senat nicht, daß eine Ausgabe von mehr als 50,000 Gulden allerdings sehr bedeutend ist; allein es darf nicht unbeachtet bleiben, daß es sich um das Festhalten der Aufzügen des großen Instituts handelt. Und das letztere nicht in der Absicht der Verböde, liegen kann, so nimmt der Senat seinen Anstand, bei der gezeigenden Versammlung darauf anzutragen, daß nach dem Antrage der Gemeinderäte die Summe von 50,000 Gulden zur Herstellung des Theaters, sowohl der Maschine als der geschmackvollen und nochwendigen Abänderungen im Zuschauer-Raum, endlich zum äußeren Anstand des Theatergebäudes verwendet werde. Der Senat hofft, daß durch eine solche entsprechende Instandsetzung des Theatergebäudes der Sinn für das Theater bei dem wohlhabenden Theile des Publicums rege gemacht und dadurch der Zweck erreicht werden könnte, daß künftighin das Institut ohne allen Zusatz, oder doch ohne einen bedeutenden, ein ehrenvolles Dasein erhalte. Der Senat trägt weiter darauf an, daß dem Theater-Institut für den Zeitraum vom 1. Mai 1855 bis zum 1. Mai 1858 eine jährliche Unterstützung von 16,000 Gulden aus dem früher bestimmten Mitteln unter der Bedingung bewilligt werde, daß dem Senat die Befugnis vorbehalten bleibe, diese Unterstützung theilweise oder ganz zu versagen, wenn die Zustände des Theaters Anlaß zu begründeten Bedenken geben sollten. Dieser wichtige Gegenstand wurde ohne Discussion in einer Commissionsform zur Prüfung überwiesen.

Für den Freund der Bühne ist es erfreulich zu bemerken, welche Anstrengungen verhältnismäßig so kleine Städte wie Mannheim und Frankfurt machen, um ihre Schauspielhäuser auch in baulicher Beziehung in jenen Stand zu setzen, wie es dem Bildungsgrade und dem Kunstsinne der Bevölkerung entspricht.

Wie anders klingt die Jeremiade, die neulich unter dem Titel „Theater-Angelegenheit“ in einem Berliner Blatt zu lesen war. Darin heißt es zu Anfang: „Die jetzigen vielen Anstrengungen der Mitglieder der königlichen Bühne finden leider ihren Grund in den Unbehäufigen, welche durch die Renovation des königlichen Schauspielhauses eingeführt worden sind.“ Die Klage schließt, nachdem der unheilvolle Zug, dem namentlich die Darsteller an der Bühne ausgelegt sind, in sehr lebendiger Weise geschildert worden, folgendermaßen: „Wir verkennen nicht die schwierige Lage, in welcher sich hiebei der Chef der königlichen Bühne befindet, der, nachdem viele Tausende über den Ausfall für die Erneuerung des Schauspielhauses veranlagt worden sind, jetzt wieder neue Geldmittel zur Verbesserung der von dem Technikern gemachten Forderungen verlangen soll. Dessen ungeachtet wird sich die Nothwendigkeit hierzu unabweislich herausstellen, wenn nicht unsere besten Künstler lange vor dem natürlichen Laufe der Zeit inswird werden sollen.“

